

die Tageszeitung

Donnerstag, 24.9. '81, Nr. 621 / 39. Wo. Jahrg. 4, DM 1,- France Fr. 2,20

Postvertriebsstück, Gebühr bez.
taz Berlin, Postfach 66 109

A 2548 B

Berlin



hh — taz — hh
Ein Toter in Berlin
— das nehmen wir
nicht hin!

Verkehrsunfall? Tragisches Unglück? In Hamburg kennen wir diese Vertuschungsversuche seit dem Tod von Olav Ritzmann. Auch er war durch einen Polizeieinsatz ums Leben gekommen, von den Beamten will es keiner gewesen sein. Zur Unterstützung der Berliner Hausbesetzer gegen den Polizeiterror findet heute um 17.00 Uhr eine Demonstration statt. Treffpunkt am Spritzenplatz, die Route geht über die Max-Bräuer-Allee zur Abschlußkundgebung an der Sternschanze. Aufgerufen wird von der Bunten Liste, den Grünen, Mieterinitiativen u.a. Auch die DKP unterstützt die Demonstration.

Die Grün-Alternative

Die Grünen haben eine Beteiligung an einer alternativen Liste in Hamburg von einer 50 : 50 Beteiligung abhängig gemacht. Über die Tücken und Grenzen dieses Beschlusses schrieb ein Mitglied einer Altonaer-Basisinitiative. In Altona sind die Grünen politisch völlig unsichtbar.

Seite 8

Kein Platz für Trauer

Mit seinem Befehl zur Räumung der acht besetzten Häuser hat der Berliner Innensenator Lummer die Stadt verändert. Teile der Innenstadt sind nicht mehr ohne Gefahr passierbar, eine aggressive Stimmung beherrscht die Atmosphäre in den Straßen. Trauer, Wut, Haß und Hilflosigkeit über den Tod des 18-jährigen Klaus Jürgen Rattay und über den Verlust der lang erkämpften Häuser auf der einen Seite - Pöbeleien und aggressive Angriffe der schaulustigen Bevölkerung auf der anderen. Dazwischen dreiste Unwahrheiten in fast allen Medien: Die Demonstranten selber - so der Tenor - haben den Tod eines ihrer Gefährten verschuldet. Ein Klima, das den angeheizten Polizisten Mut macht, all ihren Haß und ihre Ängste in Brutalität auszulegen. Selbst die stille Trauer um Klaus Jürgen Rattay konnten sie nicht zugestehen. Leute, die an der Unglücksstelle Blumen niederlegen wollten, wurden immer wieder brutal vertrieben, die Blumen von Polizeistiefeln mutwillig zertrampelt. Den ganzen Tag über zogen sich die Auseinandersetzungen in der Innenstadt hin.

Am Abend formierte sich spontan ein Schweigemarsch, an dem über 15.000 Menschen teilnahmen. Die Polizei hielt sich bewußt im Hintergrund, so daß der Ku-Damm die Demonstration völlig unbeschadet überstand. Erst an der Potsdamer Str. machte sich die lang unterdrückte Wut Luft und ein Steinhaagel ging auf einen Mannschaftswagen nieder, der demonstrativ vor dem geräumten Haus in der Bülowstraße wartete. Danach entstand eine stundenlange Schlacht, bei der es schon fast Zufall war, daß es zu keinen weiteren Toten kam. Rücksichtslos fuhr die Polizei mit ihren Autos in die Menge, zielte bewußt ihre Tränengaskartuschen auf Personen und veranstaltete Hetzjagden durch die Straßen. 40 Leute wurden festgenommen; wieviele Personen verletzt wurden, läßt sich immer noch nicht genau sagen. Währenddessen demonstrieren die politisch Verantwortlichen Überlegenheit. Daran wird auch der Mißtrauensantrag nichts ändern, den die AL und die SPD heute gegen Innensenator Lummer und Bausenator Rastemborski stellen werden.

Fragen an den CDU-Senat

1. In welchem Zusammenhang steht die Räumung der Bülowstraße mit der von Innensenator Lummer abgehaltenen Pressekonferenz?
2. Wer hat die Auflösung der Demonstration gegen 14.14 Uhr über Polizeifunk befohlen?
3. In welche Richtung haben die Polizisten die Demonstranten abgetrieben?
4. Wieviele Fahrgäste befanden sich zur Zeit des Unfalls in dem BVG-Bus mit dem amtlichen Kennzeichen B - V 2270?
5. Wann wurde die Frontscheibe des Busses wie zerstört?
6. Auf welche Zeugen stützt Innensenator Lummer seine erste, im „Tagesspiegel“ veröffentlichte Version, daß Klaus Jürgen Rattay beim Zurücksetzen des Busses überfahren worden sei?
7. Auf welche Zeugen stützt sich die spätere, offizielle Polizeiversion eines „Verkehrsunfalles“?
8. Wer hat die Falschmeldung über den durch einen Messerstich lebensgefährlich verletzten Polizisten verbreitet?
9. Wieso dauerte es 3 1/2 Stunden, bis diese Meldung dementiert wurde?
10. Welche Ermittlungsverfahren gegen Polizisten wurden angesichts der zahlreichen Übergriffe eingeleitet?



Fotos Peter Dellin

Kidnapping

Wie das Jugendamt Frankfurt deutschen Adoptiveltern ausländische Kinder verschafft. Seite 10

DDR-Pfarrer an Honecker:

Wir müssen Vertrauen schaffen

Den Abzug fremder Truppen aus europäischen Ländern, kernwaffenfreie Zonen, einen sozialen Wehrersatzdienst und einen Verzicht auf alles, was in Erziehung und Öffentlichkeit das Feindbilddenken und militaristische Stimmung schaffen könnte, hat der DDR-Jugendpfarrer Rainer Eppelmann in einem Brief an seinen Staatsratsvorsitzenden vorgeschlagen, den wir im Wortlaut dokumentieren. Auch die Synode der Evangelischen Kirchenleitungen der DDR forderte weitere Gespräche über Alternativen zum Wehrdienst in der DDR, sie kritisierte die Beschränkungen der Reisemöglichkeiten nach Polen und der Möglichkeit für Strafgefangene, nach Wunsch Gottesdienste zu besuchen.

Seite 7

Mord?

Wäre ich kein zauderlicher Kopfmensch oder vielleicht auch nur zu feige, hätte es gestern eine Schlagzeile mehr gegeben: „taz-Redakteur ohrfeigt Lummer in geräumten Haus“. Selten habe ich einen derart widerlichen Auftritt erlebt als den des Westentaschen-Napoleons Lummer in der „eroberten“ Bülowstraße 89. An der Spitze einer Horde Journalisten stapfte er durch die teils von der Polizei verwüsteten, teils von den Besetzern in der Tat chaotisch hinterlassenen Räume, posiert vor Gerümpel und Wandsprüchen. Ein Polizeiführer, den ich von manchem harten Besetzer einsatz kenne, schaut verzweifelt drein: „Das muß doch nicht sein“, scheint er sagen zu wollen. „Ich will mich nur informieren, ob hier Instandbesetzer oder Kaputtbesetzer gehaust haben“, erläutert Lummer derweil hämisch und: „Wird höchste Zeit, daß hier instandgesetzt wird“. Im Hinterhof hört man Klirren und Krachen von Fenstern und Möbeln, die die Bauarbeiter in den Hof schmeißen.

Von der Straße tönt es „Lummer raus aus unserem Haus!“ - der ohnmächtige Kommentar der Geräumten auf diese unmäßige Provokation: Das barbarische Ritual des Siegers, der den Besiegten demütigt. Die Sprechchöre verstummen nach einer Weile. Zu diesem Zeitpunkt trieb die Polizei ohne Not, nur der Eitelkeit eines Herrn Lummer zuliebe die Demonstranten in die Potsdamerstraße, einen von ihnen in den Tod. Mit nicht zu überbietendem Zynismus erläutert Lummer derweil den Journalisten, daß es ja immer noch 149 besetzte Häuser gebe und er nach wie vor das Gespräch mit den Besetzern suche.

Wenig später kommen mir heulende Menschen entgegen. Um die Blutlache, die als einziges sichtbares Zeichen für den soeben geschehenen „Mord“ auf der Straße zurückblieb, hat sich ein Kreis von Trauernden niedergelassen. Die Polizisten, die sie umringen, sind sichtlich betroffen. Jüngere lachen irre, ein Älterer fleht mich an: „Ruft doch nicht immer Mörder, ich bin es doch nicht gewesen, ich hab das doch nicht gewollt.“ Doch die Logik dieses fürchterlichen Abends läßt keine Betroffenheit zu. Mit Tränengas und Knüppeln wird der Blutfleck immer wieder gestürmt. Als solle das Geschehene einfach weggewischt werden, wie das Blut von den weißen Kacheln eines Schlachthauses. Es ist einfach unfassbar - nicht nur die Unfähigkeit sondern sogar das Verbot zu trauern, die Trauer als Verkehrshindernis.

„Für jeden von uns zehn von euch!“ stand schon gestern morgen an einer Häuserwand in Kreuzberg. Den Sprüher mag nicht bewußt gewesen sein, daß dies das Prinzip der SS in besetzten Gebieten war. Doch ihre unmenschliche Logik ist nichts als die unausweichliche Konsequenz aus der des Herrn Lummer. Was am Dienstag geschah war kein kaltblütiger Mord, wie manche jetzt voll Haß erklären werden. Durch die Ursache und die Art mit diesem Tode umzugehen wurde er aber zu einem politischen Mord.

Benny Härlin

Ende der Politik in Berlin

Machen wir uns nichts vor! So sarkastisch und symisch es klingt: die Auseinandersetzungen um die acht besetzten Häuser und der Tod des 18-jährigen Demonstranten Klaus Jürgen Rattay waren kein Zufall, sondern kühle Berechnung.

Die Handlungsmöglichkeiten des Weizsäcker-Senats sind nach wie vor beschränkt. Er war und ist auf Unterstützung der fünf FDP-Abgeordneten angewiesen, die, gegen die eigene Parteibasis, deren Vorstand aber möglicherweise im Sinne der allermeisten FDP-Wähler, ihn überhaupt erst in Amt und Würden hieften. Als ernsthafter Koalitionspartner bietet sich in Berlin derzeit also für die CDU keine Partei an. Sie setzt auf Polarisierung und Neuwahlen. Neuwahlen, die ihr mit Sicherheit zur absoluten parlamentarischen Mehrheit verhelfen werden und die FDP aus dem Abgeordnetenhaus kicken können. Das Mißtrauensvotum gegen Innensenator Lummer - sollte es Erfolg haben - aus dieser Perspektive betrachtet, wäre als Erfolg für die CDU zu verbuchen. Der Weg zu Neuwahlen wäre eröffnet. Die Folgen für Stadtplanung etwa: durchschlagende Klientelpolitik für ein Kartell aus Sanierungslöwen und Bauarbeiten und gegenüber den Hausbesetzern. Eine Politik der Räumungen in Permanenz. Eine Politik, in der nur Sieger und Besiegte feststehen und zwischen Interessen nur noch dann vermittelt wird, wenn sich Gegensätze im eigenen Lager auftun. Die bonapartistische Pose des Siegers Lummer im geräumten Haus Bülowstraße gestern mittag und deren Verlängerung auf der Straße durch Polizeikräfte, die selbst ein Mahnmahl für den toten Demonstranten nicht ertragen konnten und es immer wieder zerstörten, lassen erahnen, worauf diese Politik zielt: auf Unterwerfung oder Tod.

Und noch etwas: Es gibt mindestens zwei Perspektiven der Ereignisse des 22. Septembers: Die eine läßt sich darstellen, recherchieren, beschreiben, und die andere ist die der Bearbeitung, des Erlebten, Gehörten und Gelesenen im Kopf eines jeden. Einer hat seine Bearbeitung heute Nacht schon an eine Kreuzberger Hauswand gesprüht: „Einer von uns, zehn von euch“. Wenn die Kriegssymbolik des Siegers Lummer im geräumten Haus und die des unbekanntenen Sprayers aus Kreuzberg zur Realpolitik werden, dann gibt's noch viele Tote in Berlin.

Max Thomas Mehr

Berliner SPD

Mißtrauensantrag gegen Lummer

Die SPD-Fraktion hat Mißtrauensanträge gegen Innensenator Lummer und Bausenator Rastemborski vorbereitet, in denen weder der Polizeieinsatz bei der Räumung, noch die Vorfälle, die zum Tod Klaus-Jürgen von Rattay, noch die Siegesfeier von Herrn Lummer genannt werden sollen.

Der parlamentarische Vorstoß soll nichts anderes zum Ziel haben, noch einmal die Originalversion der „Berliner Linie“ zu beschwören. Die nun schon bekannte Litanei: die CDU habe die „Berliner Linie“ als Abhakekatalog mißverstanden zur Versöhnung mit der Jugend. Ganz auf dieser Linie liegt die heutige Presseerklärung von Vogel: „Mahnung zur Vernunft“, Plädoyer zu „einem neuen Anlauf zur Überwindung der Sprachlosigkeit“. Der SPD hat es offensichtlich nicht die Sprache verschlagen angesichts des Spießbonapartismus eines Lummers. In einer Situation, in der die CDU eine bürgerkriegsähnliche Konfrontation in dieser Stadt erzwingt, angesichts einer politischen Verfahrensweise, in der es offenbar vor allem auf die Demütigung des politischen Gegners ankommt, wählt die

SPD-Fraktion bequemste Position, die des Mahners. Warum ein Mißtrauensantrag ohne Angriff auf die Eskalationspolitik von Lummer? Warum die Reflexion über politische Gesamtverantwortung? Der Mißtrauensantrag hatte schon nicht die gesamte SPD-Fraktion hinter sich. Zudem ist am Morgen die Fraktion mit empörten Anrufen von der SPD-Basis und der Bevölkerung, die offenbar Lummers Politik für richtig befanden, überschwemmt worden. Man rechnet auch von vornherein nicht mit einer parlamentarischen Mehrheit. So sollen die Mißtrauensanträge nichts anderes sein als Anträge für Vernunft, für die „Berliner Linie“, für die SPD - und nicht gegen Lummer.

K.H.

Mittwochnachmittag in der Potsdamerstraße

„Hoffentlich lernen Sie was draus“

Am Nachmittag nach dem gewaltsamen Tod von Klaus waren gestern die Stellen in der Potsdamer Straße, an der er starb, ein Ort der Trauer und der Unruhe. Während ca. 100 Leute schweigend im Kreis sitzend direkt an der inzwischen wieder mit Blumen geschmückten Blutlache die Totenwache hielten, reden kaum entfernt mehrere hundert Passanten, Schaulustige und Leute aus der Szene intensiv über die

Räumungen und den sinnlosen Tod. Drumherum ging das Leben weiter. Schreiner verbarrikadierten die hohlen Fensterrahmen der Deutschen Bank, schräg gegenüber ist auf der Heroinszene schon wieder Business angesagt. Trotzdem war noch niemand wieder zur normalen Tagesordnung zurückgekehrt, zuviel war inzwischen passiert.

Nachdem bereits in der Frühe eine Gruppe von Trauernden auf dem Fußgängerweg ein Kreuz errichtet und ein Transparent angebracht hatten, wuchs die Menge bis gegen Mittag schnell an. Der Durchgangsverkehr, der bis dahin teilnahmslos über die bereits in der Nacht zuvor von der Polizei verwüstete Unglücksstelle geflossen war, wurde dann von Verkehrsbeamten umgeleitet. Trauernde setzten sich wie am Vortage auf die Straße.

„Richtige Politik müßten die machen“

Später Nachmittag. Vor einem Transparent „Wir hatten Angst. Morgen können wir es sein“, stehen ältere Passanten, Punks und Bauarbeiter in einer engen Traube zusammen. „Mann, verstehste, die machen uns alle platt, da müssen wir uns doch wehren“. Hinter dem Satz des schätzungsweise Siebzehnjährigen steht hoffnungslose Wut, seine Augen sind verweint. Eine Frau mit Einkaufstüte mischt sich ein. „Kind, wir sehen das ja, daß ihr auch nur in euren Häusern bleiben wollt, aber gegen die da oben, was wollt ihr da ausrichten?“ „Ich bin kein Kind, Alte!“, stößt er sie zurück, obwohl beide die gleiche Ratlosigkeit ausstrahlen. Ein Bauarbeiter kommt in Rage: „Ihr nehmt uns doch nur die Arbeit weg“. Ein Pensionär hält ihm entgegen: „Hey, ich war früher auch auf'm Bau, die verschissen Euch doch jetzt genauso wie uns früher“. Andere kommen hinzu, es wird ein langes Gespräch.

Weiter unten werden bei Photo-Henry gerade die eingeschlagenen und geplünderten Auslagen vernagelt. Einer erzählt: „Ich fand das dufte von den Besetzern, daß sie gestern Nacht hier nachgeholfen haben. Wenn die nicht gewesen wären, hätten die den ganzen Laden leergeäumt. Wer? Du das war kaum Leute von

Euch, die kennt man doch schon an den Klamotöten, das waren Leute von hier, aus den Absteigen, die haben die Gelegenheit genutzt, um sich mal schnell nen Apparat zu organisieren.“ Überall stehen kleine Runden. Eine Frau nimmt mich zur Seite. „Wissen'se, richtige Politik müßten die machen. Nicht im Wahlkampf alles mögliche versprechen und dann nix ändern. Die lügen doch wie gedruckt. Ach was, das glaubt denen doch keiner, daß da richtig verhandelt worden ist. Hätte man doch was drüber inner Zeitung gelesen. Oder son Konzept für ne richtige Wohnungspolitik, dat hätte doch und inner Zeitung gestanden“. Zwei Meter weiter schreiben sich zwei an. „Ihr seid doch alle Verbrecher, seid ihr. Ganzen Tag nix arbeiten und abends den kleinen Leuten die Autos zusammendonern, ihr gehört doch alle...“ Als sich mehrere Leute ihm drohend nähern, zieht ihn sein Kumpel weiter. Sie verschwinden schließlich in einer Bar.

An der Ecke beim Korvett-Markt steht ein Rentner mit Stock. Er schüttelt traurig den Kopf. „Als gestern der Lummer hier in die Bülow kam, wissen'se was ich da gedacht hab? Ich hab so richtig nen kleinen Napoleon gesehen, wie der nach gewonnener Schlacht auf seinem Feldherrnhügel steht. Mit seinen Polizisten macht der das doch bloß schlimmer, wie man das lösen kann? Das können nur wir, wir Alten, ich versteh das nicht, wir haben doch soviel mitgemacht mit den Nazis, und was machen wir nu? Wir sind da schuld, müßten mal die Jungen mehr ranlassen, aber jetzt ist noch mehr Angst da“.

„Es bahnt sich was an...“

Nahe der Gedenkstätte geht ein dort postierter Polizist auf eine Diskussionsrunde zu und spricht einen offensichtlichen Sympathisanten an: „So, nun gehen

Sie weiter, sonst gibts sicher ne Schlägerei!“ Der Typ weigert sich. „Gehen Sie nun, oder soll ich Sie festnehmen?“ Auf die Gegenfrage „Mit welcher Begründung?“ antwortet der Beamte: „Na zu ihrer eigenen Sicherheit“. Trotz Protesten wird der Mann zu einer Wanne geführt und abgefahren.

An der Gedenkstätte selbst wird inzwischen kaum geredet. Man macht nur ab und zu Platz, um Ankommenden Gelegenheit zu geben, ihre Blumen und Kränze niederzulegen. Kerzen brennen, über der Menge liegt ein Gefühl der Trauer und Wut. Eine junge Frau hält die Spannung nicht aus und weint hemmungslos. „Dies verfluchten Schweine, oh, diese Schweine!“ Ihr Begleiter versucht sie zu beruhigen. „Du, ich schwör Dir, das zahlen wir denen heim!“ Dann streichelt er ihr nur noch den Kopf, seine Sprachlosigkeit siegt.

Der Rentner vor dem Korvett-Markt spricht mich noch einmal an. „Was ich vorhin gesagt habe, können Sie ruhig schreiben. Da steh ich zu, der Lummer und die Ganzen, die müssen wieder weg. Wirklich. Und schreiben Sie auch, heut morgen, das hat mich tief beeindruckt, da war ne ganze Schulklasse da, von der 7. Oberschule, und hatten Kranzniedergelegt. Und die sind lange geblieben, hoffentlich lernen sie was draus“.

Gegen fünf Uhr wird die Potsdamer zur Bülow hin von 3 Wannen abgeriegelt. Sie postieren sich direkt vorden Transparenten. Proteste werden kalt zurückgewiesen oder überhaupt nicht beachtet. Die Rufe „Mörder, Mörder“ werden lauter und lauter. Der Rentner schüttelt wieder den Kopf. „Die fühlen sich stark, weil hinter der Bank, da war ich vorhin, ihre Kollegen warten. Ich geh mal, mit meinem Stock ist das nichts, wenn's wieder losgeht. Aber was soll man machen?“

Jo.



Foto: R. Riehl

Verletzte bei Polizeiübergreifen

Keine endgültigen Ergebnisse

Eine Bilanz der zahlreichen Polizeiübergreifen im Anschluß an den Schweigemarsch vorgestern Nacht in Schöneberg ist auch nach einem Tag Recherche kaum zu ziehen. Beim Ermittlungsausschuß laufen die Telefone heiß, sondiert werden konnte im Verlaufe des gestrigen Tages fast nichts.

Als Nachtrag eine Korrektur zu unserer Schilderung in der nationalen Ausgabe: dort heißt es, daß sich ein junger Mann Winterfeldt/Ecke Maaßenstraße eine lebensgefährliche Lungenverletzung („Pneumo-Thorax“) zugezogen hätte. Diese Diagnose der DRK-Sanitäter hat sich als falsch herausgestellt. Richtig hingegen sei, daß der Demonstrant von einer Tränengaskartouche in den Rücken getroffen worden war, daraufhin keine Luft mehr bekam und zusammensank. Nach Auskünften der Sanis vom Ermittlungsausschuß geht es ihm wieder besser.

Kurz vor Redaktionsschluß meldete sich ein Rollstuhlfahrer, der sich nach dem Ende der Demonstration an der Unfallstelle Potsdamer/Ecke Bülowstraße zusammen mit anderen aufhielt und in dieser Zeit bis 0 Uhr 20 6 Vorstöße der Polizei, diesen Platz zu räumen, miterlebte. Dreimal machten die Polizisten vor den zahlreichen Blumen und Leuten Halt, der 6. und letzte in dieser Nacht verlief weni-

ger friedlich. Während die ca. 10 bis 15 Leute Totenwache hielten und noch mit dem SPD-Politiker Bodo Thomas sprachen, der nach Aussage dieses Zeugen die Meinung vertrat, die Polizei müsse diesen Platz, solange er friedlich bleibe, als Mahnmahl akzeptieren — auch ein Kamerateam der „Kenzeichen D“-Redaktion war am Ort — während dieser Zeit also, um etwa 0 Uhr 20, stürmten Polizisten ohne Vorwarnung aus der Bülowstraße kommend, diesen Platz zum sechsten Mal. Die ca. zehn dort friedlich sitzenden Menschen wurden aufs brutaleste zusammengeprügelt, es gab keinerlei Widerstand, alle zehn wurden bis auf den Rollstuhlfahrer festgenommen. Sowohl der Kameramann als auch der Redakteur des ZDF-Team erlitten Kopfverletzungen, die geklammert und genäht werden mußten. Nachdem der Platz „befreit“ war, brachte die Polizei Wasserwerfer zum Einsatz, die den leeren Asphalt besprühten. Was mit den Festgenommenen und mit Sicherheit Verletzten passierte, konn-

te bis Redaktionsschluß nicht mehr festgestellt worden. Das ZDF hat Anzeige erstattet.

Zu einem weiteren Großeinsatz kam es um 1 Uhr 30 an der Maaßen/Ecke Nollendorfstraße. Nach Zeugenberichten brausten mehrere Wannen mit hoher Geschwindigkeit über die Gehsteige vom Winterfeldplatz kommend, auf die Nollendorfstraße zu. Dort dann auf der Ecke soll ein junger Mann, blonde lange Haare, von hinten angefahren worden sein, „er breitete noch die Arme aus“, berichtete der Zeuge.

Last not least noch die Recherche zu dem Gerücht des angeblichen zweiten Toten. Nach Auskünften der Polizei handelt es sich dabei um einen 39jährigen Spachforscher, der mit seiner Verlobten auf dem Wege war, sich die Demonstration anzugucken. Um nicht in den „Einzugsbereich polizeilicher Maßnahmen“ zu kommen, seien die beiden in Richtung York/Dudenstraße gelaufen. Dort dann hätte der Mann einen Schwächeanfall bekommen und sei auf der Straße zusammengebrochen. Die Todesursache ist noch unklar. Es wurde eine Obduktion angeordnet. Nach Mitteilung der Polizei legt die Verlobte Wert darauf, daß sie weder in die Nähe von Tränengaswadern gekommen seien, noch daß dieser Todesfall in irgendeinem Zusammenhang mit den Vorfällen der Nacht gebracht wird.

S.P.